

Wirtschaft der Zisterzienserklöster im nordöstlichen Mitteleuropa während der zweiten Hälfte des 12. und der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts“ (133–168). Auch das Ergebnis dieser letzten Studie bedeutet eine Revision des beliebten Geschichtsbildes, wonach der Zisterzienserorden „als reiner Ackerbauorden nach dem Osten gekommen ist. Die Zisterzienser erschienen hier“ vielmehr, wie Schich nachweist, erst „nachdem sie das ursprüngliche Ideal der Zurückgezogenheit von der Welt bereits aufgegeben hatten. Daher konnten sie auch Aufgaben in der Mission und in der Seelsorge übernehmen. Die Hinwendung zur Welt gilt aber ebenso für den wirtschaftlichen Bereich. Der vergleichsweise geringe Eigenverbrauch der Zisterzienser und eine in der mönchischen Askese wurzelnde rationale Wirtschaftsweise führten dazu, daß der der Regel nicht widersprechende Marktbesuch zu einer zumindest teilweisen Ausrichtung der Klosterwirtschaft auf den Markt ausgeweitet wurde“ (168).

Man darf gespannt sein, wie das aus dem von Kaspar Elm inspirierten Berliner ordensgeschichtlichen Arbeitskreis hervorgegangene Forschungsprojekt „Vergleichende Ordensforschung“ auch zu neuen Erkenntnissen über die seit dem Anfang des 12. Jahrhunderts bis zum 13. Jahrhundert stark zunehmende Tendenz der Orden zur Welt führt. Der Vergleich der alten monastischen mit den neuen Weltorden, wie man sie nennen könnte, und ich meine damit die Mendikantenorden, kann gerade aufgrund der Berliner Forschungen nun auf eine neue Grundlage gestellt werden. Ein neues Publikationsorgan, die „Ordensstudien“, ist dafür vorgesehen. Sie werden im Rahmen der „Berliner Historischen Studien“ erscheinen.

*Borken-Arnstbach*

*Bernd Jaspert*

Edmund Kurten: *Unsere Toten*, 4. Band. Ergänzungen und Verbesserungen zu (W. Kullmann) *Unsere Toten*, Band 1 und 2, Mönchengladbach: Archiv der Kölnischen Franziskanerprovinz 1983, 72 Seiten mit 6 Seiten Abbildungen, Leinen, DM 46.—.

Bereits vier Jahre nach dem Erscheinen des ersten Ergänzungsbandes (E. Kurten, *Unsere Toten*, 3. Band, Mönchengladbach 1979, mit 267 bebilderten Kurzbiographien) zu dem grundlegenden zweibändigen Nekrologium der kölnischen Franziskanerprovinz von Willibald Kullmann (1941/42 in Rhenania Franciscana) legt der Provinzarchivar der 1929 wiedergegründeten Provinz von den Heiligen Drei Königen nun einen weiteren Ergänzungsband vor. So verdienstvoll die beiden Bände von Kullmann sind, so notwendig ist — wie bei fast allen großen bio-bibliographischen Ordensneurologien aus der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts — die Ergänzung und Fortschreibung unter Heranziehung aller in Frage kommenden Bibliotheken und Archive sowie der neueren Literatur.

Bei den fast 1000 nach dem Vornamen geordneten Neufunden, Ergänzungen und Korrekturen zu Angehörigen der alten Ordensprovinz (bis 1802/04) stützt sich Kurten außer auf Vorarbeiten von Kullmann nicht nur auf die inzwischen erschienenen niederländischen Franziskaner-Nekrologien sondern auch auf Handschriften verschiedener rheinischer Stadtarchive. Durch die Auswertung neuerer Veröffentlichungen der Universitätsgeschichte sowie der Ordensstudien in Aachen und Kaiserslautern wird Licht in die noch weitgehend unerforschte Studiengeschichte von Ordensleuten in der Neuzeit gebracht, denn sie sind in den Hochschulmatrikeln oft nur mit dem Ordensnamen eingetragen.

Die in den biographischen Angaben verwandten wichtigeren, neueren Abkürzungen sind im Literaturverzeichnis dieses Werkes aufgelöst; für die übrigen ist — wie nur in der Einführung erwähnt — auf die Einleitung des ersten Bandes von Kullmann zurückzugreifen. Die Literaturangaben sind präzise und übersichtlich, und die Sprache in den biographischen Kurzdarstellungen ist von einer lebendigen Sachlichkeit mit starker Orientierung an den Quellen geprägt. Besonders zu erwähnen sind der hilfreiche Index der Familiennamen, die fünf Abbildungen — die allerdings noch etwas ausführlicher hätten erläutert werden können — sowie der solide Einband. Als Beispiel für die bei

einem derartigen Nachschlagewerk nie ganz zu vermeidenden Versehen sei erwähnt, daß für den Franziskaner-Bischof Christoph de Rojas y Spinola von Wiener-Neustadt genauere Daten schon in der *Hierarchia catholica* (Bd. IV [1952], S. 285, 380) zu finden sind.

Als einer der wenigen deutschen Ordensnekrologien ist der ‚Kullmann-Kurten‘ fortgeschrieben und dürfte schon deshalb in keiner größeren wissenschaftlichen oder kirchengeschichtlichen Bibliothek fehlen. In der vorliegenden Form ist er bereits das Rückgrat für die Geschichte der Kölnischen Franziskanerprovinz sowie für die weitere deutsche Franziskanergeschichte, doch ist ihm darüberhinaus eine weitere Fortschreibung zu wünschen, wozu sich vor allem staatliche Quellen aus der Epoche der Säkularisation anbieten.

Münster/Köln

Reimund Haas

Johann Weißensteiner: Tegernsee, die Bayern und Österreich. Studien zu Tegernseer Geschichtsquellen und der bayerischen Stammesgeschichte. Mit einer Edition der *Passio secunda s. Quirini* (= Archiv für österreichische Geschichte, Band 133). Wien (Verlag der österreichischen Akademie der Wissenschaften) 1983, 309 S., brosch., DM 60.—

Die ehemalige Benediktinerabtei Tegernsee, eines der bedeutendsten Klöster im alten Bayern, erhielt ihren Glanz durch die Reliquien des heiligen Quirinus. Nach der Gründung um die Mitte des 8. Jahrhunderts blühte das Kloster rasch auf. Nach dem schweren Niedergang in der Ungarnzeit und in den „Säkularisationen“ Herzog Arnulfs von Bayern stellte Kaiser Otto II. Tegernsee wieder her, das nun in der Lothringer Reform einen raschen Aufschwung nahm. Das 12. Jahrhundert brachte eine Belebung der Tegernseer Geschichtsschreibung im Zusammenhang mit dem Bestreben, die Verehrung des hl. Quirinus neu zu beleben. Damals verfaßte Metellus in metrischer Form seine Quirinalien. Auf ihnen aufbauend verfaßte um das Jahr 1170 der Mönch Heinrich von Tegernsee eine *Passio sancti Quirini*, die als zweite *Passio* — nach einer älteren des 9. Jahrhunderts — gezählt wird; die Erweiterung geschieht hauptsächlich durch eine Reihe von Wunderberichten.

W. untersucht im 1. Teil (Studien zur Geschichte des Klosters Tegernsee bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts) die Quellen (Quirinusviten, urkundliche und sonstige Quellen zur Geschichte Tegernsees bis in das 12. Jahrhundert, die *Passio s. Quirini* des Mönches Heinrich), fügt daran Beobachtungen zur Geschichte des Klosters bis zum Niedergang im 10. Jahrhundert an, untersucht die *Miracula Sancti Quirini* und zeichnet das Kloster Tegernsee und seine Vögte im Spiegel der Quirinalien des Metellus und der *Passio Quirini* des Mönches Heinrich. Der 2. Teil untersucht die Stammesgeschichte der Bayern im Norikerkapitel der *Passio secunda Sancti Quirini*. Der 3. Teil bringt die vollständige Edition der *Passio secunda s. Quirini*, die bisher (in der Ausgabe des Melker Stiftsbibliothekars Theodor Mayer, 1849) nur unvollständig und unvollkommen vorlag. Im Anhang werden die metrischen Inhaltsangaben zu den *Miracula der Gesta s. Quirini* und eine Aufzeichnung über ein Tegernseer Wunder im Jahre 1373 ediert.

Die Grundlage der vorzüglichen, in allen Teilen sorgfältig gearbeiteten Untersuchung ist die Edition der jüngeren *Passio* im 3. Teil. Zur Edition sind herangezogen die Handschrift der Staatsbibliothek München Clm 18571, die Handschrift Nr. 277 der Stiftsbibliothek Vorau und zwei Handschriften der Wiener Nationalbibliothek (Cvp 3358 und Cvp 423, die aber auf den acht Blättern nur das Norikerkapitel enthält). Der Verf. untersucht, was der Mönch Heinrich von Metellus übernommen hat, und kommt zu dem Ergebnis, daß die Quirinalien zwar früher begonnen wurden, daß Metellus aber noch daran arbeitete, als der Mönch Heinrich seine *Passio* bereits vollendet hatte. Heinrich fügt Ereignisse, Orts- und Personennamen ein, die Metellus nicht erwähnt; aber diesen über das 12. Jahrhundert zurückreichenden Nachrichten kommt kein selbständiger Wert zu.

Das Norikerkapitel ist deutlich als Einschub in die *Passio* zu erkennen. In diesem